

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 116 (1990)  
**Heft:** 34  
  
**Artikel:** Pleite- und andere DDR-Geier  
**Autor:** Karpe, Gerd  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-613645>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Pleite- und andere DDR-Geier

Herr Dr. Schnabel, Sie haben hier in Berlin eine Ausstellung eröffnet, die in besonderer Weise die Entwicklungsphasen der DDR veranschaulicht. Die gezeigten Kunstobjekte haben allesamt mit der Vogelwelt zu tun. Warum?

Es gibt keine andere Tierart, die so treffend den Wandel der Verhältnisse in der DDR symbolisiert wie die Vögel.

Was soll die Darstellung von Adlern hier in der Nähe des Eingangs bedeuten?

Es ist der Rückblick auf das Wappentier im Deutschen Reich. Der stürzende Adler dort symbolisiert das Ende der Gewaltherrschaft.

Nach dem Adler kamen die Tauben?

Die Friedenstauben sind Ausdruck der Völkerfreundschaft. Mit weissem Gefieder und weissen Westen in die neue Zeit.

Wenn ich mich nicht täusche, Herr Dr. Schna-

bel, sind neben dem Fenster ein paar Exemplare aus der Familie der Papageien zu sehen.

Sie haben recht.

Wen oder was sollen die Papageien verkörpern?

All diejenigen, die bedenkenlos jede Parole nachgeplappert haben.

Und dieser überlebensgrosse Vogel Strauss dort in der Ecke?

Wie Sie sehen, ist er drauf und dran, den Kopf in den Sand zu stecken.

Was sind das dort drüben für seltsame Vögel?

Es handelt sich um Neuntöter. Der Neuntöter steht für Schiessbefehl und Todesstreifen. Er hat die Eigenschaft, seine Opfer am Stacheldraht aufzuspiessen.

Jener kleine Vogel hier macht dagegen einen recht harmlosen Eindruck.

Es ist der Wendehals, ein rindenfarbiger Gartenspecht. Wie Sie wissen, ist der Wendehals – ein bis dato wenig bekannter Vogel – durch die politischen Ereignisse in der DDR weltweit populär geworden.

Und die Enten im Schatten der Bäume?

Die Enten verkörpern die zahllosen Falschmeldungen im Blätterwald.

Was ist das für ein Vogelvolk im Schilf, das die Schnäbel so weit aufreißt?

Das sind die Rohrspatzen. Sie schimpfen über alles.

Und was hocken dort über dem Ausgang für grosse graue Vögel?

Dort drüben? Das sind Pleitegeier.

Interview: Gerd Karpe

## Ein deutsches Märchen

VON PETER MAIWALD \*

Es war einmal eine reichte Katze und eine arme Maus, die lebten zusammen in einem Haus und waren doch getrennt. Die Katze lebte sorglos in allen Zimmern, und die Maus lebte sorgenvoll in ihrem Loch, und auch in anderen Dingen waren sich die beiden nicht grün, sondern unterschieden sich wie rot und schwarz.

Die Welt ist ungerecht, dachte die arme Maus, aber wenn ich mich anstrengte, werde ich es eines Tages so gut haben wie die Katze, und das, ohne eine Katze sein zu müssen.

Die Welt ist ungerecht, dachte die reiche Katze, aber wenn ich mich anstrengte, werde ich mir eines Tages die Maus einverleiben, und es wird ihr so gut gehen wie mir, und von armen Mäusen wird keine Rede mehr sein. Denn was gibt es Besseres und Gerechteres auf der Welt als eine reiche Katze!

Die Katze begann nun, das Loch der armen Maus zu belagern, damit der kein Ausweg mehr bliebe und sie sich dem Schicksal der Katze ergeben sollte. Die Maus, nicht faul, hielt mit ihren Kräften und Vorräten haus, und da ihr, während die Katze schlief, auch einige Ausfälle gelangen, konnte sie

konnte sie ihrem armen Leben auch weiterhin Nahrung geben.

Da fing die Katze vor dem Loch der Maus an, Schnurren vom reichen Katzenleben zu erzählen, die waren so schön, dass der armen Maus ständig die Geschmäcker von Käse und Speck im Mund zusammenliefen, dass sie schier ohnmächtig und schwach wurde. Dazu erklang eine Katzenmusik, die war so überirdisch, dass in ihr alle Krallen und Zähne eingezogen waren,

als hätte es sie nie gegeben, es sei denn zu friedlichen Zwecken. Da wurde die arme Maus ganz irre an sich und ihren Erfahrungen und musste schon schwer an sich halten, um den süßen Tönen nicht nachzugeben.

Da fing die Katze an, der Maus einzureden, sie sei keine Maus, sondern in Wirklichkeit eine unterdrückte Katze, und es sei an der Zeit, sich zu befreien, und das könne sie nur selber tun, da helfe ihr kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun. Das kam der armen Maus bekannt vor, denn es erinnerte sie an ein altes Mäuselied, und sie dachte, da muss etwas daran sein, und wenn ich nun schon einmal eine Katze in mir habe, wenn auch eine unterdrückte, warum sollte ich sie dann nicht gleich herauslassen.

So kam die arme Maus endlich aus sich und ihrem Loch heraus und wurde von der Katze mit Haut und Haaren verschlungen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

\*Peter Maiwald lebt in Düsseldorf und schreibt regelmässig im *Nebelspalter*; zur deutsch-deutschen Gegenwart (auch) gern in Form von Parabeln oder Märchen.

